

Werner Schäfke

Köln in den 50er-Jahren

Alles auf Anfang



Wartberg Verlag

Werner Schäfke

Köln in den 50er-Jahren

Alles auf Anfang



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Stadtarchiv Köln, Nachlass Theo Felten

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: (0 56 03) 930 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3293-9



Inhalt

Vorwort	4
Steht der Dom noch?	6
Vom Dom zur Schildergasse	13
Eine Stadt (er)findet sich neu	20
Neues Bauen	47
Vom Rudolfplatz zum Neumarkt	55
Verkehrszentrum im Herzen Europas	63

Vorwort

Als der Zweite Weltkrieg im linksrheinischen Köln am 6. März 1945 endet, kehren die Kölner in ihre zerstörte Stadt zurück. Am 14. April 1945 ist auch das rechtsrheinische Köln fest in amerikanischer Hand. Die Diskussionen, Planungen und Bauten um den Wiederaufbau und die Neubauten der Nachkriegszeit prägen bis heute das Kölner Stadtbild.

Ein Zeitzeuge für das Köln der 50er-Jahre war der Fotograf Theo Felten (1908–1985). Hautnah und voller Erinnerungen an die unzerstörte Stadt hat er die Nachkriegszeit erlebt und für uns dokumentiert. Theo Felten machte in der Weltwirtschaftskrise Ende der 20er-Jahre sein Hobby zum Beruf. Lange Jahre war er Fotograf der Kölnischen Rundschau. Es lassen sich eine ganze Reihe von Publikationen zu Kölner Themen mit seinen Aufnahmen nennen. Sie beginnen 1937 mit einem schmalen Band zum Kölner Dom. Prägend für seine Arbeit ist sein Band mit Peter Paul Paquet (1911–1987), dem Chefredakteur der Kirchenzeitung: „Köln. Dein hohes Bild“, der 1952 voller Wehmut mit Vorkriegsaufnahmen erschien.



Die Hohe Straße 1949.

1997 erschien das Buch „Köln – Bewegte Zeiten – Die 50er Jahre“ mit Fotos von Theo Felten im Wartberg Verlag. Das Buch wurde zum regionalen Bestseller und ist seit vielen Jahren vergriffen. Max Leo Schwering (1924–2016), begeisterter Kenner Kölns und der Kölner Geschichte sowie lange Jahre Direktor am Kölnischen Stadtmuseum, hatte Fotografien von Theo Felten ausgewählt und mit Texten versehen. Die jüngsten Aufnahmen sind 1962 entstanden und dokumentieren die Entwicklungen der gerade vergangenen 50er-Jahre.

1985, ein paar Jahre vor Erscheinen des Buchs, übergab Theo Feltens Sohn Peter den fotografischen Nachlass seines Vaters dem Stadtarchiv Köln, das ihn als Bestand 1403 verwahrt. Das Fotoarchiv ist nach dem verheerenden Einsturz des Historischen Archives der Stadt Köln am 3. März 2009 noch nicht wieder zugänglich. Nun bietet sich die Möglichkeit, interessante und aussagekräftige Fotos von Theo Felten in einem neuen Band zu präsentieren. Autor ist Werner Schäfke, ehemaliger Direktor des Stadtmuseums und Autor der ersten Gesamtdarstellung der Kölner Stadtgeschichte nach 1945, die

2017 erschienen ist. Werner Schäfke hat die Fotos aus dem Band von 1997 gesichtet, geordnet und den Text verfasst. Der Autor hat die Fotos neu interpretiert, denn schließlich ist Werner Schäfke 20 Jahre jünger und hat einen anderen Blick auf Köln in den 50er-Jahren als Max-Leo Schwering, der, wie der Fotograf, selbst Zeitzeuge der 50er-Jahre gewesen ist. Max Leo Schwering haben Krieg und Nachkriegszeit in Köln geprägt. Werner Schäfke dagegen lebt seit 1962 in Köln. Was für Max Leo Schwering erlebte Geschichte war, ist für ihn Geschichte betrachtet aus der Distanz des Historikers. 1997 konnte man davon ausgehen, dass erwachsene Zeitzeugen als Leser angesprochen werden. Die heutigen Leser haben die 50er-Jahre in Köln vielleicht als Kind oder Jugendlicher erlebt oder kennen sie aus Erzählungen. Ihr Blick auf diese Jahre ähnelt daher dem Blick des Historikers auf die 50er-Jahre.

Viel Vergnügen beim Eintauchen in eine fremde und spannende Zeit!

Steht der Dom noch?

Das war die oft gestellte Lebensfrage, die die Kölner nach jedem der 262 Luftangriffe bewegte. Der erste Luftangriff kam in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1940. Der letzte große Angriff des 2. März 1945 mit 600 Bombern traf eine bereits verwüstete Stadt. Das Stadtzentrum war am Kriegsende zu 90 % zerstört. Auch der Dom hatte schwere Schäden erlitten. 1948 verzeichnet ein Plan 14 Bombentreffer und zahlreiche Schäden durch Granaten. Neun der 22 großen Gewölbe waren vernichtet. Die gotische Architektur aber reagierte elastisch und die großen Fenster leisteten dem Explosionsdruck der Bomben keinen Widerstand. Brandbomben waren oft an den schrägen Dachflächen abgeglitten und von der Brandwache gelöscht worden.

1958 zählt der amtliche Rückblick 20.000 Todesopfer des Bombenkrieges in Köln und 20.000 Tote unter den Kölner Soldaten während des Kriegs. Weit über 10.000 jüdische Kölner wurden im Holocaust ermordet. Mit posttraumatischen Störungen, von denen wir heute sprechen, müssen wir bei allen Überlebenden rechnen. Reden wollte man kaum darüber. Die Not des Tages stand im Vordergrund. Alles fehlte den 40.000 verbliebenen Einwohnern: Wohnraum, Heizung, Wasser, Gas, Elektrizität, Nahrung, Kleidung. Dennoch kehren die Kölner in die Stadt zurück. Ende 1945 sind es schon wieder über 450.000, die ihre Heimat wiedergefunden haben.



Die Wand bleibt bis 1956

Von der Orgelempore aus ist im Sommer 1948 das große Holzgitter zu sehen (vgl. Foto links), das mit großen Platten belegt bis zum Kölner Katholikentag 1956 das Langhaus abtrennt. Am Pfeiler im Vordergrund lehnt eine fahrbare Leiter.



Spannung liegt in der Luft

Der Dom bleibt bis zum 15. August 1948 geschlossen. Die Vorbereitungen fürs 700-jährige Domjubiläum laufen und neugierige Kölner lassen sich den Blick darauf nicht entgehen. Der Fotograf Theo Felten steht in Südquerhaus des Domes. Der Blick reicht bis zum Gerippe des Ratsturmes.



Großer Auftritt der Kölner Heiligen

Die Schreine der Heiligen Engelbert, Ursula, Albertus Magnus, Severin, Heribert, Agilolf, Evergislus und Kunibert vor der Südseite von St. Maria Lyskirchen. Der Schrein der Heiligen Drei Könige am Ende der Reihe in der Prozession über Heumarkt und Alter Markt ist auf diesem Foto nicht zu sehen.



Schreinsprozession am 15. August 1948

Der Schrein der Heiligen Drei Könige, geleitet von päpstlichen Prälaten und den Geistlichen des Generalvikariats. Vor dem Schrein die drei Fahnen mit je einer Königskrone und den Anfangsbuchstaben der Namen der Heiligen Drei Könige: Balthasar, Melchior und Cas-

par. Weiter hinten folgen das Domkapitel und als Höhepunkt die Kardinäle. Kardinal Frings verkündet in seiner Festpredigt: „Der Kölner Dom lebt wieder, sein Herz schlägt wieder“.



Die Weihe der Deutzer Brücke am 20. August 1948

Kardinal Clemente Micara, der Päpstliche Gesandte zum Domjubiläum, auf dem Weg zur Weihe der nun mit dem Einsetzen des letzten Bogenteils vollendeten Brücke. Am 15. Oktober 1948 kann sie nach den abschließenden Arbeiten dem Verkehr übergeben werden. Den als Stahlkastenbrücke entworfenen schlanken Bogen hatte sich Konrad Adenauer in seinen wenigen Wochen als Kölner Oberbürgermeister vom 4. Mai bis zum 6. Oktober 1945 gewünscht. Die vorhergehende Hängebrücke verdeckte den Blick aufs Stadtpanorama.

Sie hätten wieder genug zu tun

Der Heinzelmannchenbrunnen gegenüber der Südseite des Kölner Domes zeigt deutliche Kriegsschäden. Der Verschönerungsverein gab ihn zum 100. Geburtstag von August Kopisch im Jahre 1899 bei Bildhauer Edmund und Architekt Heinrich Renard, Vater und Sohn, in Auftrag.





Vor dem Klimawandel

Der Fotograf Theo Felten liebte Aufnahmen von Köln im Schnee. Vor dem Hintergrund des dunklen Domes hat er den klassizistischen Pumpenpfeiler aufgenommen. Ende des 18. Jahrhunderts waren endlich die meisten Brunnen in der Stadt durch die hygienisch sichereren Pumpen ersetzt worden.



Der Dom strahlt

Vom Heumarkt aus ist links das Haus „Zum St. Peter“ aus dem 16. Jahrhundert zu sehen. Einer der wenigen historischen Bauten der Altstadt, die den Bombenkrieg überstanden hat. Schemenhaft ist das Betongerüst des Ratsturms zu erkennen. Am 26. Mai 1950 war der Grundstein für den Wiederaufbau des Ratsturmes gelegt worden.



Die Stadt ist gewachsen

Am 30. September 1954 war das Richtfest mit der Vollendung des Helmes des Ratsturmes gefeiert worden. Die auf dem vorhergehenden Bild noch jungen Bäume haben schon an Format gewonnen.

Parkplätze sind rar geworden und die PKW gehören zu den höheren Preisklassen. Bald verdecken Bäume und Bauten den Dom vom Heumarkt aus fast vollständig.



Die Entscheidung ist gefallen

Das Stadtpanorama ist noch unvollständig. 1947 zögerte man, „den Turm allzu eilfertig wieder hinzuzubauen. Es ist viel besser, wenn er einige Zeit als Stumpf stehen bleibt ...“ Mitte der 50er-Jahre aber sind bereits die Baugerüste für den Wiederaufbau am Turm von Groß St. Martin zu erkennen. 1963 wird er vollendet sein.

Vom Dom zur Schildergasse

Angesichts der Trümmerwüste, die die Bombenangriffe hinterlassen hatten, diskutierte man für ein paar Wochen sogar darüber, Köln zu verlegen. Weite, offene Flächen standen dafür ja im Norden der Stadt zur Verfügung, dort, wo wir heute Chorweiler finden. Aber trotz der vielfach durch die Bomben unterbrochenen Wasser-, Gas- und Stromleitungen hätte sich das nicht gerechnet und die zurückkehrenden Kölner ließen an ihrem Willen, auf dem angestammten Stadtgebiet zu bleiben, keinen Zweifel. So blieb der gewohnte Stadtplan auf Grundlage des antiken römischen Straßennetzes erhalten. Nur die Nord-Süd-Fahrt und die Zufahrten zur Severinsbrücke greifen brutal in die Altstadt ein. Am Rand der Altstadt kommen mit dem Generalverkehrsplan von 1956 weitere „autogerechte“ Einschnitte dazu.

Vom Dom zur Schildergasse führt die Hohe Straße, die Hauptstraße der römischen Stadt. Sie ist in den 50er-Jahren noch nicht die Shoppingmeile, die wir heute kennen. Kleine Geschäfte reihen sich aneinander. Um 1960 liegen die größeren und eleganteren Geschäfte am Ring. Aber 1948 wird die Hohe Straße, 1949 die Schildergasse zeitweise im Laufe des Tages für den Autoverkehr gesperrt.



Noch hat der Dom seinen Hügel

Dom, Hauptbahnhof und Straßenverkehr sind ein Kölner Dauerthema. Noch ist es fast friedlich. Vor der Westfassade des Doms gibt es sogar Parkplätze. Von da aus führen Stufen zu den Portalen. Zwei junge Damen haben sich auf dem niedrigen Geländer niedergelassen, mit dem Ewald Mataré seinen „Taubenbrunnen“ umgeben hat. Die Stiftung der benachbarten Bank für Gemeinwirtschaft unter Direktor Iwan D. Herstatt, der 1974 mit seiner Privatbank eine bis heute spektakuläre Insolvenz erlebt, wird am 4. August 1953 eingeweiht. 1966 beginnen die Grabungen rings um den Dom und der Bau der zweistöckigen Tiefgarage, die die Kathedrale auf der „Domplatte“ ebenerdig zugänglich macht.

Kölns beliebteste Terrasse

Aus einem Fenster des 1955 eröffneten Verkehrsamtes – heute „KölnTourismus“ – werfen wir im Sommer des gleichen Jahres einen Blick in die Straße „Unter Fettchenhennen“ bis zum Wallrafplatz. Das Café Reichard nutzt den Anfang einer unvollendeten Prachtstraße, die als „Kaiserstraße“ 20 Meter breit vom Friesenplatz geradeaus zur Fassade des Domes führen sollte, als Terrasse.



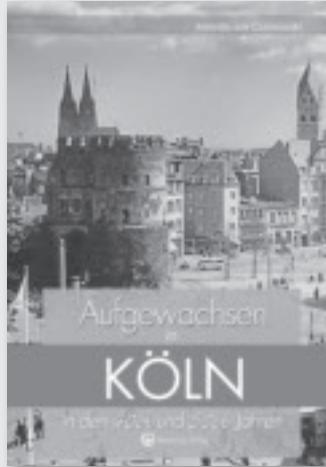


Der junge Wallrafplatz

Neben dem wiedererrichteten Stollwerck-Haus öffnet sich die Hohe Straße. Üppig bepflanzte Blumenkübel unterstreichen das Parkverbot. Die heute gewaltige Platane auf dem Wallrafplatz beginnt bescheiden ihr Wachstum.

Weitere Bücher über Ihre Stadt und Region

Aufgewachsen in Köln
in den 40er und 50er Jahren
Annette von Czarnowski
64 Seiten, zahlr. Farb- und
S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2046-2



Entlang des Rheins –
Eine Reise in historischen Bildern
Jörg Koch
96 Seiten, schw./w. Fotos
ISBN 978-3-8313-3220-5



Glücksmomente –
Geschichten aus Bonn
Gigi Louisoder
80 Seiten
ISBN 978-3-8313-3325-7



Düsseldorf in den 50er-Jahren
Die junge Landeshauptstadt
Benedikt Mauer, Andrea Trudewind
96 Seiten, schw./w. Fotos
ISBN 978-3-8313-3292-2

In den ersten Nachkriegsjahren nach 1945 lebten die Menschen vielerorts zwischen Trümmern. So auch in Köln. Erst nach der Währungsreform 1948 entstand allmählich eine neue Stadt.

Theo Felten (1908–1985), langjähriger Fotograf der Kölnischen Rundschau, hielt mit seiner Kamera den Wiederaufbau und die Veränderungen im Stadtbild ebenso fest wie den Alltag der Menschen in Köln in den 50er-Jahren. Rasch lebte das Brauchtum wieder auf und Prozessionen und der Karneval brachten die Menschen zueinander. Zentrale Stadtereignisse waren z.B. das 700-jährige Domjubiläum 1948 oder das Stadtjubiläum „1900 Jahre Köln“, das 1950 begangen wurde. Die Kölner sagten hoffnungsvoll: „Meer sin noch do.“



Nach dem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie und der katholischen Theologie in Köln, Bonn und Mainz Promotion in Alter Geschichte. Seit 1974 im Kölnischen Stadtmuseum tätig, war Werner Schäfke von 1984 bis 2009 dessen Direktor, daneben und danach Autor und Herausgeber zahlreicher historischer und kunsthistorischer Publikationen zu Geschichte und Kunstgeschichte in Europa.

Dr. Werner Schäfke, Foto: Wolfgang F. Meier